

Schmuck für die Himmelshochzeit

Die Gedenk- und Totenkränze in der Kirche zu Friedland (Niederlausitz)

Dr. Alfred Roggan leitete bis zum Ruhestand die Denkmalschutzbehörde der Stadt Cottbus.

Vorgänge des Sterbens gehörten in alten Zeiten wohl viel mehr zum Alltag als es in der Gegenwart vorstellbar ist. Jedoch verband sich mit dem Sterben von Kindern und jungen Erwachsenen von jeher ein besonders tief empfundern Einschnitt, der auch zu besonderen Gedenk-Ritualen führte. So gab es in der Niederlausitz, wie auch im ganzen deutschen Raum, mindestens seit dem 16. Jahrhundert die Tradition der Stiftung von Totenkronen und -kränzen für verstorbene Kinder wie auch für unverheiratet verstorbene Erwachsene. Der Brauch steht nach heutigem Verständnis im ursprünglichen Zusammenhang mit dem biblischen Gedanken der Verleihung der Ewigen Krone für ein in Reinheit geführtes Leben wie auch als übertragendes Sinnbild der Himmelshochzeit (Jakobus 1,12 bzw. Offenbarung 2,10). In späteren Zeiten stand das „Bewahrende Erinnern“ in den Familien und in den kirchlichen Gemeinden zumindest gleichberechtigt bei dieser Sitte Pate. Nach Sylvia Müller-Pfeiffruck hat sich dieser Brauch in den sorbischen/wendischen Gegenden Ostdeutschlands länger gehalten als in vergleichbaren anderen Landschaften. Allerdings kann man auch eine gewisse Distanzierung von Teilen der Geistlichkeit diesem Brauch gegenüber verzeichnen. Für beides – den Brauch des Stiftens wie auch die Distanz zu diesem Brauch – bietet die 1904 herausgegebene Chronik des Lieberoser Oberpfarrers Karl Krüger einen Beleg. Er schreibt, dass es 1881 einen Blitzschlag in den Lieberoser Kirchturm gab, der in der inneren, zum Turm gelegenen Kirchenwand einen Glaskasten mit Totenkronen zersplitterte und weit in die Kirche schleuderte, „so als wollt er sagen: Du gehörst nicht ins Gotteshaus.“



Die Kirche zu Friedland 2016; Fotos: Alfred Roggan



Innenansicht Kirche Friedland um 1932; Foto Maiwald im Archiv von Bodo Knöfel, Friedland

In vielen Kirchen der Region sind mit unterschiedlichen Begründungen (Brandschutz, größere Baumaßnahmen u. a.) die Kronen und Kränze ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts beseitigt oder im günstigsten Falle auf die Kirchenböden verbannt worden. Ein prominentes Bedauern über diesen Umgang mit einer Gedenkkultur ist von Theodor Fontane überliefert. Er

schreibt in seinen Märkischen Wanderungen: „Es ist jetzt Sitte geworden, die Kirchen dieses Schmuckes zu berauben. Soll alles fort, was diesen Stätten Poesie und Leben lieh?“ Heute könnte seine Kritik durchaus auf Unverständnis stoßen, denn die Fülle der zur Zeit (bzw. zur Unzeit) gemachten Fotografien lässt vergessen, dass ein Gedenkkranz bis zum Ende des 19. Jahrhunderts oft

das Einzige war, was auf Dauer in der Familie und in der Kirchengemeinde an einen nahen Menschen erinnerte. Doch wurde die „Beräumung“ der Gedenkkronen und -kränze nicht in allen Kirchengemeinden durchgeführt.

Etwa zwölf Kilometer südlich der alten Kreisstadt Beeskow befindet sich die Kleinstadt Friedland. Im dortigen Kirchenarchiv werden 35 gerahmte Sterbe-Gedenkkränze des 19. Jahrhunderts aufbewahrt. Dieser Fundus stammt aus einer Zeit, in der zwar die hohe Individualität der Fertigungen des 18. Jahrhunderts nicht mehr erreicht wurde, aber aus dem dekorativen Schmuck, den gefertigten Blumen und den persönlichen Texten sprechen gleich gebliebene tiefe Auferstehungshoffnungen. Ein um 1932 entstandenes Foto des Innenraumes der Friedländer Kirche vermittelt die ursprüngliche Anordnung der Gedenkkränze rechts der Kanzel.

Dieser Bereich ist nach der Kirchenerweiterung (1825 – 1829), die große Veränderungen an der originalen Ausstattung wie dem Gestühl, den Emporen und dem Altarstandort erbrachte, offensichtlich von der Gemeinde für Gedenktafeln sowie Totengedenkkronen vorgesehen worden. Jedenfalls stammt der erhaltene Fundus an Gedenkkronen und -kränzen aus der Nach-Umbauzeit. Aber auch dieser Bestand, der zwischen 1833 und 1885 entstanden ist, war wiederum bei einer bevorstehenden Baumaßnahme hoch gefährdet. Seinen Erhalt verdankt er der Umsicht des Gemeindekirchenrates, der vor der Kirchensanierung der 1990-er Jahre den unbeschädigten Teil dieser Gedenkkronen und -kränze sicherte. Das waren zwar nur etwas über 50 % des alten Bestandes - dennoch verfügt Friedland nach bisherigen Feststellungen mit 35 erhaltenen Beispielen über den größten Fundus an Gedenkkränen in der Niederlausitz.

Im Jahre 2010 erfolgte unter maßgeblicher Beteiligung des Pfarrerehepaars Kathleen und Hartmut Renziehausen sowie der Kustodin Martina Noack vom Wendischen Museum zu Cottbus die Bestandsaufnahme. Zusätzlich wurde die Aufnahme mit der Sichtung der Kirchenbücher um einen wichtigen Punkt erweitert, denn die oft umschreibenden und ausschmückenden Texte der Gedenkkränze konnten so zu den tatsächlichen Todesanlässen in Verbindung gesetzt werden und gaben berührende Blicke frei auf Kriege, Unglücke und schwere Volkskrankheiten der damaligen Zeit.



Gedenkkranz für Johann Friedrich Karras,
Güntersdorf (1841 – 1865)

JOHANN FRIEDRICH KARRAS aus Güntersdorf

<i>In des rauen Nordens Schnee und Eise standest du bei Düppel Deinen Mann kamst nach tapferer Soldatenweise</i>	<i>Kaum erst in die Heimat eingerückt Wo die Brüder jauchzend Dich umstanden Von Medaillen und mit Ordens- banden –</i>
<i>Durch die Flut bei Alsen kühn mit an. Fürchtest nicht Kugeln, noch Kanon</i>	<i>Findest Du im friedlich stillen See Kühn als Schwimmer fest, wie in Gefahren Deinen stillen Tod – !</i>
<i>Warst dem Vaterland ein treuer Sohn.</i>	<i>O menschlich Weh! So kann Gottes Will sich offenbaren.</i>

*Geboren den 11. Februar 1841
Gestorben den 25. Mai 1865.*

Zur Todesursache steht im Kirchenbuch:
„In einem Teiche nahe bei Weichensdorf beim Pferde-Schwemmen ertrunken.“



Gedenkkranz für Emilie Maria Staar,
Zeust (1860 – 1864)

Unserer lieben Tochter Emilie Maria Staar

<i>Ruhe sanft, die Friedensengel führen Dich auf schöner Himmelsbahn, hin sind alle Erdenmängel schön verklärt wirst Du den Sternen nahn.</i>	<i>Einer Rose gleichst Du, fast entblättert, wie die Lilie, die der Sturm geknickt. Deine Lebensblüthe ist zerschmettert, Grausam hat der Tod sie abgepfückt.</i>
---	---

Das Kind verstarb laut Eintrag im Kirchenbuch „infolge von Brandwunden.“



Gedenkkränze für Friedrich
Ferdinand und Johann
Friedrich Lehmann, Zeust
(1872/1869–1881)

Friedrich Ferdinand Lehmann

geboren den 15. Mai 1872 fand durch

*Ertrinken am 2. Januar 1881
seinen Todt
Sohn des Bauern Gottfried Lehmann
Zeust*

*So schlumre du in stilem Frieden
den unser Herz im Todt noch liebt
Doch viel zu früh von uns geschieden
das macht die Trennung uns so schwer
Doch lag es in des Höchsten Plan*

Was Gott thut das ist wohl getan.

Johann Friedrich Lehmann

*geboren den 7ten September 1869
fand ebenfalls*

*am 2. Januar 1881 durch Ertrinken
wie sein
Bruder seinen Todt
Sohn des Bauern Gottfried Lehmann
Zeust*

*Weinend legen wir dich nieder
in das stille Schlafgemach
Niemals kehrst du zu uns wieder
Ach drum weinen wir dir nach.
Doch einst schlägt die schöne
Stunde
Wo wir froh uns wiedersehn*

Und vereint im schönsten Bunde

Vor dem Throne Gottes stehen.

Die Bewahrung dieser – oft mehr zufällig erhaltenen – Zeugnisse einer alten Gedenkkultur bereitet den jeweiligen Kirchengemeinden große Sorgen. Wenn es schon für die Erhaltung bedeutsamer Kunstwerke in unseren Kirchen viel zu geringe finanzielle Unterstützungen gibt, so liegen Gedenkkronen und -kränze als Zeugnisse handwerklicher Kleinkunst und gelebter Volksfrömmigkeit schon fast jenseits jeder Fördermittelpolitik. Doch beides – die Kunst im Großen wie auch die im Kleinen – hat über lange Zeiträume als Willensausdruck der Kirchengemeinden das Erscheinungsbild vieler Kircheninnenräume geprägt. Und in diesem Zusammenhang soll nochmals an die anfangs genannte Kritik Theodor Fontanes erinnert werden: „Es ist jetzt Sitte geworden, die Kirchen dieses Schmuckes zu berauben. Soll alles fort, was diesen Stätten Poesie und Leben lieh?“ – und das an Glaube, Liebe und Hoffnungen früherer Zeiten erinnert. ■

Allein sieben der 35 Gedenkkränze aus der Friedländer Kirche sind für ertrunkene Kinder und Erwachsene gestiftet worden.

Anzeige

MUSIK SCHULEN ÖFFNEN KIRCHEN LAND BRANDENBURG

Junge Musikerinnen und Musiker der Musikschulen Brandenburgs präsentieren in diesem Jahr 76 Benefizkonzerte in brandenburgischen Dorf- und Stadtkirchen. Orchester, Ensembles und Chöre, Solisten – darunter «Jugend musiziert»-Preisträger – bieten ein vielfältiges musikalisches Spektrum für Groß und Klein. Sie laden zu musikalischen Reisen durch verschiedene Länder und Jahrhunderte ein, präsentieren sinfonische Klänge, Kammermusik, chorale Werke, aber auch Jazz, Filmmusik und Bigband-Sound.

Mit den Spendeneinnahmen unterstützen die Musikschulen den Erhalt wertvoller Kulturdenkmäler wie Glockenanlagen, Kirchtürme oder Orgeln.

SCHIRMHERRIN: DR. MARTINA MÜNCH, MINISTERIN FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KULTUR
GEFÖRDERT VOM MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KULTUR DES LANDES
BRANDENBURG

ALLE KONZERTE UND INFOS UNTER: WWW.MUSIKSCHULEN-OEFFNEN-KIRCHEN.DE



vdmk

kulturradio^{rbb}